

Gesell-  
Vien.

on Hier und  
ng obiger

erliche-

lligt ver-

bekanntlich  
eu p. t  
tgehendsten  
ich hiemit  
en Vater  
fziger höf  
in ihrem  
ch machen  
dass ich  
lig wer-  
t wurde  
n La, u  
bis halb  
tets gerne

ky,

beante,  
lor.

#### Pränumerationspreise

„Die Verzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Post-Verwendung oder Zustellung in's Haus:

ganzzährig . . . . . fl. 4-80  
halbjährig . . . . . fl. 2-40  
vierteljährig . . . . . fl. 1-20  
Einzelne Nummern 10 kr.

Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Verzava“.

Litterarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Unsere Adresse: „Die Verzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

# Die Verzava.

Keschiza-Wogschauer Wochenblatt.

**Inserate**  
werden gegen Vorausbezahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreipaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 kr bei mehrmaliger Einschaltung 4kr — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr.

Offener Sprechsaal und Eingekendet: die Zeile 10 kr.

Inserate übernehmen in Wien die Annoncen Expeditionen: Rudolf Wofse, Hofstein & Vogler (Otto Maack), Alois Toppel, W. Dufes, Heinrich Schalek, J. Danneberg, und Moriz Stern. In Budapest A. B. Goldberger In Frankfurt a. M. G. E. Danbe & Co. In Paris die Agence Havas Rue Notre-Dame 43

Nr. 45.

Keschiza, (Südungarn) 11. November 1894

XIX. Jahrg.

### Förderung der Provinzpresse.

Wohl vielfach von berufener Seite ist über die Nothwendigkeit, über das Wirken der Provinzpresse gesprochen und geschrieben worden, und wenn irgendwo der Grundsatz aufzustellen ist, daß die Menschen gemeinlich jene Einrichtung besitzen, die sie verdienen so ist dies bei der Provinzpresse der Fall.

Auf dem Felde der großen allgemeinen Politik dem größten Forum der öffentlichen Landesangelegenheiten kann sie der hauptstädtischen Presse nicht folgen, da sie vom Zentrum des Landes zu entfernt ist, um dem lebendigen Pulsschlag des Lebens der Nation zu lauschen, da aller Nachrichtendienst gegenüber den persönlichen Fühlungen der hauptstädtischen Presse zurückstehen muß, dieselben verspätet anlangen und nie aktuell sein können, — abgesehen von den enormen Kosten, — wie in der hauptstädtischen Presse, mit ihrem großen technischen und geistigen Apparate. Was jedoch die hauptstädtische Presse für das große Allgemeine leistet, dies ist die Provinzpresse berufen in engeren Rahmen für eine Gegend, eine Gemeinde etc. zu leisten.

Die Prosperität der Provinzpresse in geistiger Beziehung hängt jedoch nicht von der Leitung des Blattes ab, sondern die ihr naturgemäß zufallende Intelligenz übt den größten Einfluß hierauf aus. Wenn die zuständige Intelligenz die Bedeutung erfasst und würdigt, wenn sie alle das Wohl und Wehe der Allgemeinheit betreffenden Fragen in ihren Spalten leidenschaftslos zur Kenntniß und zum Verständniß dieser Allgemeinheit zu bringen bemüht ist, überhaupt an der Presse regen Antheil nimmt, dann kann sie, die Intelligenz, aus einem schlechten Provinzblatte ein gutes machen, aber, wenn sie allen Bestrebungen derselben ihre geistige, materielle Unterstützung versagt, dann kann sie aus ein gutes ein schlechtes machen. Hat doch

die Provinzpresse in der Regel einen viel schwereren Stand, als die hauptstädtische, weil sie auf einen engen Kreis angewiesen, tausenderlei Rücksichten und Empfindlichkeiten beobachten muß, von denen die hauptstädtische, weil ihr das ganze Land zu Gebote steht ganz entzogen ist.

Wenn die Provinzpresse trotz alledem eine so schöne Vergangenheit hinter sich hat, wenn sie für den Staat, die Staatsidee, die Intelligenz u. s. w. solche Dienste aufzuweisen hat, wie in Ungarn, dann kann man ihr getrost die im Verhältnisse zu ihren Leistungen geringen Fehler nachsehen und ihren Fortbestand und ihrer immer weiteren Ausdehnung und Verbreitung die aufrichtigsten Wünsche entgegenzubringen.

Überall, selbst dort, wo die Provinzpresse sich einer guten Prosperität und eines großen Leserkreises erfreut, vermissen wir die eingehende Unterstützung der Intelligenz. Dem tüchtigen und begabten Leiter selbst fehlt bei einem Provinzblatte, mit wenigen seltenen Ausnahmen, die lebendige Fühlung mit dem intelligenteren Theile des Publikums, weil das Interesse ein gar zu geringes ist, weil man sie unterschätzt, gering schätzig behandelt, antritt sie zu unterstützen, und sie zu propagiren. Ist der Leiter jedoch sehr begabt, so verläßt er in der Regel sehr bald den Schauplatz seiner Wirksamkeit und trachtet, in der hauptstädtischen Presse unterzukommen, was ihm in der Regel gelingt, da die hauptstädtische Presse, eine horrende Summe journalistischer Thätigkeit und Arbeitskraft konsumirt.

Von dem Provinzblatte verlangt man in der Regel, daß es aktuell, sensationell, gut unterrichtet und gegen seinen Gegner intolerant, insofern nicht die eigene werthe Persönlichkeit dabei in Betracht kommt. Die hauptstädtische Presse kann bei jeder Gelegenheit den Stier bei den Hörnern packen, unbekümmert darum, ob jemanden damit wehe gethan wird oder nicht

Die Provinzpresse kann und darf dies nicht immer thun, da mit dem an den Pranger stellen einzelner Persönlichkeiten oder Jeden zu viele Interessen oft verletzt werden, die geschont werden müssen und mit dem Schädigen des Einen, auch zu viele andere verletzt werden, sowie auch der Vorwurf der Skandaljucht und Revolverjournalistik erregt wird, den sie streng vermeiden muß.

Daher hat die Intelligenz die Pflicht, die Provinzpresse materiell und vor Allem geistig zu unterstützen, damit sie ihrer hehren Aufgabe, Aufklärung und Bildung zu verbreiten, die lokalen Interessen zu fördern und und das Interesse daran stets auf die Harmonie derselben mit den großen Interessen des Landes nie aus den Augen zu verlieren — entsprechen kann. Die Hebung, Kräftigung auch die Erweckung des öffentlichen Bewusstseins, ferner die Pflege des Patriotismus sind so wichtige Aufgaben, welche nie vernachlässigt werden dürfen, und die des Schweisses aller Edlen werth sind.

Da die Provinzpresse diese hohen Aufgaben stets vor Augen hielt, hat sie so große Erfolge errungen, und wo sie hie und da zurückgeblieben und entartet ist, dort hat ihr Unterstützung die Förderung gefehlt, wie zu ihrem Gedeihen und zu ihrer Entwicklung nöthig sind. Möge die Intelligenz diese hohe Aufgabe, welche ihr in der Presse bestellt ist, stets vor Augen halten, dieselbe nicht gering schätzen, da auch sie ein Rad in jenem großen Getriebe ist, welches den Fortschritt an Aufklärung, Bildung, materieller Wohlfahrt und aufgeklärten, gesunden Patriotismus unseres Gesamt Vaterlandes zu fördern berufen ist.

Geistige und materielle Unterstützung der Provinzpresse sei die Parole unserer Intelligenz, welche damit nicht nur geistig gehoben, sondern dadurch auch an Macht und Einfluß gewinnen und auf ein hohes moralisches Niveau gehoben wird.

## FEUILLETON.

### Wie ein hoffnungsvoller Mensch sein Glück zerstört.

In meinen Studentenjahren habe ich einen jungen Menschen kennen gelernt, der alle Aussicht auf eine glückliche Zukunft zu haben schien.

Er war der älteste Sohn in einer wohlhabenden und recht christlichen Familie auf dem Lande. In tüchtigem, nützlichem Wissen war er allen seinen Altersgenossen weit voraus. Dazu war er gesund, kräftig und für jede Arbeit geschickt, wußte zu reden und zu scherzen, war voll Sorge für seine jüngeren Geschwister und freundlich und dienstwillig zu jedermann, scheute sich aber auch niemals, gerade und gründlich die Wahrheit zu sagen, wenn die Umstände es forderten. Ich weiß noch recht gut, wie ein Geistlicher der ihn genau kannte, vor ihm sagte, Josef sei der tüchtigste Bursche des Ortes, und wenn er einmal Bürgermeister geworden, so könnte die

Gemeinde sich freuen. Ich erinnere mich auch noch, daß die Mutter einmal sagte:

„Unserm Josef kann es in seinem Leben nicht schlecht gehen, schon allein wegen dessen nicht, was er für seine jüngeren Geschwister gethan hat!“

Die Mutter war keine Schwärmerin, sondern eine verständige, wohl erfahrene Frau. Trotzdem hat sich ihr Wort nicht bewahrheitet.

Wenige Jahre nach ihrem Tode hatte Josef sich das Elternhaus und die schöne Heimat so leid gemacht, daß er eines Tages seine Sachen zusammenpackte und nach Bremen fuhr, ob er vielleicht in Amerika etwas besseres fände. Er landete in New York und suchte und fragte vergebens. Von St. Louis ging er ins Land und zog hin und her. Es war zum Verwundern: er, der jede Feldarbeit verstand, und auch die Bäckerei vortrefflich gelernt hatte, fand in dem großen Lande, mit den vielen Stellen, an denen auch heute noch das Glück zu treffen ist, nirgendwo ein Plätzchen, wo ihm wohl und heimisch ward. Er war wie blind, so daß er keine passende Stelle zu wählen wußte, und wenn ein mit

leidiger Landsmann sich seiner erbarmte und ihm eine gute Stelle verschaffte, entschwand ihm bald Kraft und Gesicht, und entnuthigt schlich er weiter.

Was jetzt mit ihm ist, ob er noch am Leben ist, weiß ich nicht zu sagen. Ich vertraue jedoch fest, daß der Segen der Mutter ihm wenigstens zu einer guten Sterbestunde verholfen hat oder verhelfen wird. Wenn Du mich nun fragst, warum der Bedauernswürthe trotz des Segens und der Weissagung seiner Mutter nicht glücklich wurde, so gib mir acht; ich will es jetzt erzählen.

Josefs Vater war ein braver, durch und durch rechtlicher Mann und voll Liebe gegen die Seinen. Doch hatte er eine Hornesader an sich, die ihm bei unlieben Vorkommnissen blühschnell das Blut zu Kopfe führte. Unter dieser bösen Ader mußte der älteste Sohn am meisten leiden, da er dem Vater im Geschäfte und auf dem Felde zur Hand ging. Jeder Ausbruch der Heftigkeit freilich reute den Vater, und hatte er ihn damit ein Unrecht gethan, so unterließ er nie, es wieder gut zu machen.

So lange nun der Sohn noch jünger war, ließ er sich

## Wochen-Chronik.

**Ständchen.** Der hiesige Gesangsverein brachte Dienstag den 6. d. Mts. den Fräulein Louise K o r e k, Carolina K o r e k, und Marianne M a d e r s p a c h, als Zeichen der Dankbarkeit für die Mitwirkung beim Lustspiele, Ständchen dar.

**Lustspiel u. Operetten-Vorstellung.** Mit „Frau Potyphar“ einem humorvollem 1 aktigen Lustspiele von Max Schubmann begann die Vorstellung. Was dekorativ bei den geringen Mitteln eines kleinen Vereines geleistet werden konnte, wurde bei der Scenerie geboten und vom Publikum auch anerkannt, was jedoch die Darstellung betrifft, so wurde von den Dilettanten sehr Hübsches zum Vortrag gebracht. Die harmlose, junge, elegante Frau Frieda Werner (Fräulein Louise K o r e k) welche sich von ihrem Manne vernachlässigt wähnt, wird von Frau Aurelia Thomas (Fräulein Caroline K o r e k) dazu aufgehetzt ihn eifersüchtig zu machen. Die Scene welche in der neuen Wohnung der Frieda Werner spielt athmet Leben. Die solche, geschwätzte, gute Rathschläge ertheilende Manier von Frau Thomas hat Fräulein Caroline K o r e k mit einer Verbe zum Ausdruck gebracht welches ein tiefes Eingehen in ihre Rolle bedeutet, die Zuschauer ungewöhnlich fesselt und amüsiert. Stimmliche Heiterkeit u. Applaus erregte der energisch pointierte Satz: „— so darf man sich die Männer nicht über den Kopf wachsen lassen!“ Frieda Werner geht in die Idee der Frau Thomas ein und versucht den Kandidaten Schneeweiß (Herr A. v. B i r o) zum Eifersüchtigen zu machen. Hier entwickelte Frieda Werner neben der Eleganz ihrer Erscheinung, ein brillantes Wiensspiel; die Gesetze maßvoll, verhaltend und doch vielsagend, — der Spott fein maniert und sowie die Heiterkeit natürlich. Herr v. B i r o (Schneeweiß) war wirklich der traffe Weiberfeind und das gut markirte Entsetzen bei der ihm sichtbar dargebrachten Huldigung verlegte die Zuschauer in Heiterkeit. Der gemüthliche Spitz des Herrn Thomas, war von Herrn v. S u n d h u prächtig dargestellt, und wenn auch die und da die Sage nicht voll waren, so reichte sich ja das für den Beschwippsen. Carina (Fräulein Marianne M a d e r s p a c h), ist es trotz ihres ersten Auftretens doch gelungen ihre Rolle zur Geltung zu bringen, und das Verlöbte beim Erscheinen eines zweiten Gebieters, sowie das Entsetzen als ihr die Idee von zwei Ehemännern kam, war ganz nett wiedergegeben. Mit viel Natürlichkeit spielte ferner Herr A. B e n e c k i u s seine Rolle als Professor Werner. Das Erscheinen, dann der eifersüchtige Argwohn und zuletzt der Zorn waren hübsch veranschaulicht, und mit Wärme gespielt. — Mit einem Worte sowohl das Ensemble als auch die einzelnen Partien waren für Dilettanten überraschend schön gespielt, und hat sich auch das Publikum daran höchlich ergötzt — trotz der zur Unzeit erschienenen Hemdärmen.

Die hierauf folgende 1 aktige Operette von Ed. Sachs „Der Abt von St. Gallen“ war eine reizende Produktion, welche sowohl gesanglich als auch darstellend eine vorzügliche Schätzung veranlassen lies. Die hübsch gruppierten Chöre sangen ihre Piesen kräftig, mit Ausdruck und münchisch gut veranschaulicht. Von den Hauptpersonen hatte die dankbarste Rolle wohl Bendix der Schäfer (Herr Zalka) welcher dieselbe denn auch vorzüglich spielte. Sein reiner Tenor

des Vaters Verfahren gefallen und blieb im zugethan. Als er aber allgemach inne wurde, daß ihm selbst ein Kopf gemacht war und zwar ein gescheider und achtungwürdiger, sagte er — anfangs ganz unvermerkt — eine Abneigung gegen den, der ihn öfter an diesen Kopf stieß, ja bisweilen im größten Zorn ihm denselben wohl ganz abriß, und dann nachher mit vieler Güte wieder aufsetzte. Nachdem er auf die Abneigung aufmerksam geworden, widerstrebte er ihr nicht, sondern ließ sie wachsen, bis er gegen den Vater eine feindselige Gemüthung im Herzen trug. Er gehorchte ihm zwar noch, aber mit einem inneren Widerstreben und daher ohne Gewinn für das Herz, für den Charakter und ohne Verdienst bei Gott. Nicht selten machte sich das Widerstreben in zornigen Widerworten Luft.

Das reizte dann den Vater zu scharfen, das rechte Maß überschreitenden Mägen. Der Sohn aber merkte sich Worte, wiederholte sie sich und erzählte sie Bekannten zum Beweise dafür, wie großes Unrecht ihm der Vater thue. Unter seinen Bekannten hatte er mehrere, die aus Schwäche oder Unbedachtsamkeit ihm Recht gaben. Einige indes zeigten ihm freimüthig den Abweg, auf den er gerathen war und mahnten ihn, zum Vater wieder in das rechte Verhältnis zu treten. Und als er einmal heftig erwiderte:

„Aber ist denn das vierte Gebot bloß für die Kinder da und nicht ebenso für die Eltern?“

Da gab ihm der gute Freund zur Antwort:

„Ganz gewiß, Zwick, geht das vierte Gebot auch die Eltern an. Und wenn der Vater sich gegen Dich vergangen hat, so wird er es hirt büßen müssen und er büßt es schon jetzt sehr hart. Denn glaube nur, es schneidet ihm ins Herz

engückte, bei gefühlvollem Vortrage die Zuhörer, speciell seinem Duett „Bick Bick“, wurde andächtig zugehört. Babette (Herr Esawlit welche in diesem Duette mitwirkte, sang sowohl Duette sowie Solis recht brav und charakterisirte die alte Tante ganz famos so daß sie reichem Applaus erntete. Der Abt selbst (Herr A. B i r o) — ja wer hätte dem nicht nicht applaudirt. Furchterlich in seinem Zorne, zeigte er so ganz dem er-öfsten Abt. Sowohl sein Prosa als auch seine Duetten und Solis sang er — eben wie Biró singt und spielt. — Herr Peter K e i s i n g e r gab den Kaiser ganz majestätisch. Seine Gesetze sowie sein Gesang harmonirten u. fanden allgemeinen Beifall. Sein Trinklied hat zum Herzen manches Anwesenden gesprochen. Hübsch gesungen war auch das Solo des 3. Bruders: „Die Liebe läßt sich nicht befehlen“, das mit Temperament gelungen ein angenehmer Chrenschmaus für das Publikum war. Das Endesumbe lautet allgemein auf ein vorzügliches Spiel in jeder Beziehung, welchem sich ganz würdig die erste öffentliche Leistung des Herrn Josef W i l l i n g e r jun. anschließt, welcher mit seltener Ausdauer und Verständniß den Gesang begleitete. — Wid wollen hoffen, daß sowohl der Herr Vicepräses K r e t s c h y als auch Herr Chormeister H e n n, die monatelange Nähe nicht scheut um sowohl Lustspiel als auch Operette auf dieses Niveau zu bringen, uns recht bald mit einer Wiederholung erfreuen werden bei welchem wir ein gleich volles Hans profizieren.

**Öffentlicher Dank.** Der Lehrkörper der Reichsgaer Bürgerschule beehrt sich allenen hochverehrten Spendern, die behufs Anschaffung einer Vafgeige für die Jugendmusikkapelle der Anstalt in hochherzigerweise beigetragen haben, hirnischen wärmsten Dank auszusprechen.

### Hans Sachs-Feier.

Am 400. Geburtstage des großen Vorahnen aller Schuhmacher, des Produktion Dichters H a n s S a c h s hat die die hies. Schuhmachergenossenschaft eine in allen Theilen höchst gelungene Feier veranstaltet. Sie hat nämlich zu Ehren dieses Tages in den Consumvereinstalitäten ein Bankett veranstaltet, zu dem sich nicht nur die Mitglieder in ansehnlicher Zahl einfanden, sondern auch Gäste wie Oberstuhlrichter Herr Joltan Gartner, Stuhlrichter Herr Béla v. Biró, Wertsarzt Herr Dr. Josef v. Schopf, Gemeindevorstand Herr Josef Schneider und viele Andere erschienen waren. Den Reigen der Toaste eröffnete der Präses der Genossenschaft Herr Alex. Kreniana, indem er sämtliche Anwesende herzlich begrüßte und willkommen hieß. — Als offizieller Redner fungirte Ingenieur Herr Karl Schwarz der folgenden Speech hielt:

„Aus der Feier des 400. Geburtstages des „theueren lieben Meisters“ Hans Sachs hebt die Dankbarkeit das Haupt, würdige Verdienste zu lohnen.

Dem arm — u. niedergeborenen Sohn eines Schneidermeisters erlaubten die Verhältnisse zwar nicht Wissen und Bildung vom Katheder verbreitet, sich anzueignen, aber der Schuhmacherehrung begann mit dem Drahte der Aufklärung, auf dem Meisterstuhle vorurtheilsfreier Anschauungen eine „Kath“, die alle Menschen, ohne Unterschied in gleicher Liebe umfaßt.

Hans Sachs, der Schuhmacher von Nürnberg, der

zu sehen und zu wissen, daß sein Aeltester, der sonst gegen jedermann gut ist, ihm gram ist. Aber härter als er, wirst Du büßen, wenn Du den bösen Sinn gegen den Vater nicht ablegst. Es wird Dir nicht wohl ergehen.“

Auf diese Worte hin war das Verhältnis zum Vater eine Zeit lang freundlicher. Aber bald ging es nach dem Sprichworte: Alter Haß kommt leicht wieder.

Der Sohn gab der Abneigung wieder Raum und die Verfindigungen am Vater nahmen zu. Doch kam es zwischen Beide nie zum vollen Bruch, so lange die Mutter lebte.

Durch Befähigung und Vermitteln beugte sie dem Aergsten jedesmal vor. Da starb die Braue eines jähen Todes. Der große Schmerz darüber dämpfte für einige Zeit die Feindseligkeit. Dann brach sie in offenen Hader und lautem Streite heroor.

Anstatt getrenntlich mit dem Vater Hans und Hof zusammenzuhalten, fing der Sohn an zu verschweiden, so daß zwei Juden und gewinnfüchtige Wirthe sich höchst freuten. Es war ein Glück für den Vater, daß ein jüngerer Sohn allmählich imstande war, ihm in Haus und Feld Hilfe zu leisten. Mit dem Vater und seinem Glücke in der Heimat zerfallen, richtete der älteste Sohn seinen Sinn jetzt auf Amerika. Ich habe schon erzählt, wie schlecht es ihm dort erging, und das konnte nicht anders sein, weil er durch Frevel am vierten Gebote Gottes sich sein Glück zerstört hatte.

Einem Amde, welches noch in die Schule geht, ist es für gewöhnlich nicht schwer, die Eltern zu ehren, zu lieben und ihnen gehorsam zu sein. Das kleine Wesen fühlt sich ja gänzlich abhängig und urtheilt auch ohne Arg. Wenn aber

größte Dichter und Schriftsteller seines Jahrhunderts streute mit seinem Geite den Samen der Geistesfreiheit in die Furchen seiner Zeit, eines literarisch wenig vorbereiteten Bodens; die gewaltige Reformation reifte die köstliche Saat zum Heile, zum Glücke der Völker einer Welt. Ihn liebten die Menschen, ihn liebten die Götter; mit dem Flügelpaare der Poesie reichten ihm die Mägen, die himmlische Vener seine weihelichen, frommen Vieder in feierliche Melodien, in die bezaubern, den Klänge äolischer Harfen, zu kleiden, da auch ihm der Vieder süßen Mund, der Gott der Töne schenkte. Sein hoher Geist, der hifsbietend, auch dem Gelehrten seiner Zeit sich nahte, ließ kein Mittel unbenützt, Jeden von den drückenden Fesseln irriger Begriffe zu befreien; der geistig Erhabene, der auch im launigen Scherz den Grund tüchtiger Sittlichkeit nicht verlor, ist der Musterbilde, der bildend und liebend, auf die dankbare Menschheit einwirkte, die seinen Geburtstag, auch über den Ocean zum Freuden-, zum Siegesfeste, erhebt.

Die löbl. Schuhmachergenossenschaft welche den Meister der Ahte, aber weit größeren Meister der Feder, des Geistes, Helden Hans Sachs den Ihrigen nennt, ehrt sich durch diese denkwürdige Feier selbst.

Allen hier sehr verehrten u. hochverehrten Anwesenden, welche durch freundliche Theilnahme dieses Fest verherrlichten, ein „Guten,“ ein „Hoch!“

Diesen enthusiastisch aufgenommenen Worten folgte ein launiger Toast von Herrn Dr. J. v. Schopf, dann ein treffender von Oberstuhlrichter Herrn Joltan Gartner und eine ganze Reihe wilder und improvisirter. — Schließlich müssen wir konstatiren daß die Sache eine vorzügliche war.

**Spezialer Arztenstelle.** Die seit der Abreise des Hrn. Dr. Valerius C l a r i u vakant gewesene Stelle eines Wertsarzte u ist jetzt durch Herrn Dr. Josef H e g e d ü s d e K a l, welcher auf diesen Posten ernannt, besetzt worden. Herr Dr. Hegedüs war bis zu seiner Ernennung zum Wertsarzt in Dobreczin wohnhaft.

**Spezialer Dilettanten-Club.** Sonntag den 11. d. Mts. veranstaltet der Spezialer Dilettanten Club eine Vorstellung mit folgendem Programm: 1. „Bergmann's Grub“, Gedicht. 2. „Nur zwei Gläser“, Lustspiel in einem Aufzuge von J. Böhm. 3. „Treatise Mädchen“, von J. Doppler. 4. „Köchin und Deutschmeister“, Duo-Scene von J. Doppler. 5. „Der Gang zum Eisenhammer“, von J. Schiller. 6. „Ein schüchternes Liebhaber“, Pöffe in einem Aufzuge. 7. „Geächten ohne Ende“, humoristische Scene von B. Fichler. 8. „Eine curiose Gerichtsverhandlung“, von T. v. Scherb. 9. „Ein Hut Couplet.“ Anfang halb 8 Uhr Abends. — Das Meinertägig wird zur Unterstützung der hinterbliebenen Wittwen und Waisen der bei der Auinaer Gruben-Katastrophe verunglückten Bergleute verwendet.

**Liedertafel.** Wie wir von maßgebender Seite erfahren, hält der hiesige Gesangsverein Sonntag den 24. d. Mts. im Saale des Hotel K l e m e n s eine Pflichtlieder-tafel.

**Concert.** Am kommenden Samstag findet von Seite der hiesigen Wertskapelle ein Concert im Saale des Hotel Klemens statt

das Kind heranwächst, wenn es über das, was es täglich sieht und erlebt, anfängt seine eigenen Gedanken zu bekommen, und wenn es auch die Kraft im Nacken wachsen fühlt, dann beginnt allmählich die Schwierigkeit.

Dann fängt das Kind aber auch an, entweder durch Heilhaltung des vierten Gebotes sein Glück zu gründen und zu bauen oder durch Mißachtung desselben sein Glück zu gefährden und gänzlich zu zerstören.

Indem der junge Mensch die Eltern sehr und ihnen unterwürdig ist, beugt und bündigt er auch zugleich die erwachenden und schnell wachsenden Leidenschaften. Und sind nicht die Leidenschaften die schlimmsten Feinde seines Glückes? Er unterstellt sich auch der treuen Führung und dem wohlge-meinten Rathe der Eltern und macht sich dazu des Segens Gottes würdig, der darin besteht, daß glückliche Umstände sich darbieten, verderbliche und schädliche fernbleiben und wenn Unglückschläge eintreffen, sie stets zum Guten und Besseren ausschlagen.

Auf der anderen Seite aber, wenn ein heranwachsender Mensch seinen Eltern unkündig, ist es nicht deshalb weil er den Hochmuth, die Ugedauendheit und die Vergnügungssucht aus Zucht und Zügel gelassen hat? Er will auch lieber von der eigenen Unerfahrenheit und dem zweifelhaften Rathe fremder Menschen sich leiten lassen als von der Unsicht und Treue der Eltern, und den Schutz und die Hilfe Gottes, weist er durch Mißachtung seines Gebotes frevelhaft von sich ab. Da geschähen ja helle Wunder, wenn ein solcher Mensch trotzdem wahrhaft und dauerhaft glücklich würde.

Brand mittags entstehen und hohes ein um wurde.

**Congre** Gewerbetannung interne befindenden welchem untecht lassen fungsternin werden.

**Naub** schlag Kofaj Moldova und Bogian. Am Gulden Vorgen, ermordet Dienstag den Walde in de

**Plögl** Maschinenfab wurde Montag Blusturze be Stunde.

**Angel** spiele von habung von der ein rech Do ga mit gelegentlich nicht geladen schaft beweij Freundschaft Gewehr scho Schaffe sch dem die St

er tiefer sta nendes B gegenüber v 5 jährige I 375 wohnt erschreckt, u tei wollte, und das

Schüge hat Strafe stan Nieposten rissen dem kel drangen Knochen.

**Cont** ter der Cndie des des Bezirk Wodje die Uniere bra militärische herrschte, n tionalgeträn verjüßt, de beben wäre

**Ein** schreckliche den Nachn 18jährige Te befannd sich welche Ken chens Jen glückliche dem Ausg senden an und warf durch die zu spät, d Brust gän gräßlichen uer Unach qualvollen

**Die** nur selten fatholische kniete ein liche einz einen Pa kerze. P herdeten her. Es des danel terbrach mit den

**Brand.** Vergangenen Montag den 5. d. Mts. Nachmittags entstand in dem Handmagazine des hierortigen Bahnhofs ein unbedeutendes Feuer, welches jedoch sofort erlosch wurde.

**Congress.** Laut Beschluß der temesvarer Handels- u. Gewerbekammer wird alljährlich behufs Regelung u. Verbesserung interner Angelegenheiten der auf ihrem Territorium sich befindenden Gewerbe Corporationen ein Congress einberufen, welchem unsere wackeren Gewerbetreibenden gewiß nicht außer Acht lassend — rege Theilnahme zollen werden. Einberufungstermin nebst Programm wird seinerzeit veröffentlicht werden.

**Raubmord.** Im N. Resiczaer Forstreviere, Holzschlag Kofaja, arbeiteten die Arbeiter Kosta Michai aus Moldova und Lang Georg und dessen Bruder aus D. Bogdan. Am 26. Okt. erhielten die zwei erstgenannten je 20 Gulden Vorschuß. Um in den Besitz dieses Geldes zu gelangen, ermordeten die zwei Brüder Lang den Kosta Michai Dienstag den 6. d. im Schlafe und verguben die Leiche im Walde in der Nähe ihrer Wohnstätte.

**Plöblicher Tod.** Der in der Tischlerei der hiesigen Maschinenfabrik bedienstete Kesselheizer Josef Winkler wurde Montag Nachmittag den 5. d. Mts. plötzlich von einem Blutsturz befallen und verschied nach kaum einer halben Stunde.

**Angeschossen.** Trotz der fast täglich erscheinenden Vorfälle von Verunglückungen in Folge unvorsichtiger Handhabung von Feuerwaffen, ereignete sich in Kom. Resicza wieder ein recht trauriger Fall. Der dortige Inasse Peter Doga mit wollte vergangenen Sonntag den 4. d. Mts. gelegentlich einer Hochzeit, zu welcher er Zutritt wegen nicht geladen war, den Brautleuten trotzdem seine Freundschaft beweisen, indem er zu dieser Feier, gleich bei der Kirche Freundschaftsschüsse abzugeben beabsichtigte. Nun war jedoch das Gewehr schon monatelang mit Nachposten geladen, so daß die Schüsse schon theilweise eingetroffen sein dürften. Nach dem die Straße an dem Punkte hoch ist, so schloß Doga da er tiefer stand, die erste Ladung in die Erde. — Ein donnerndes Rivat erschall: — Im selben Momente ging gegenüber von ihm, auf der anderen Seite der Straße das 5 jährige Töchterchen Betta des in der Klokodischer Gasse N. 375 wohnhaften Kupfscha Jon, welches sich, von dem Schusse erschreckt, unwendete und in entgegengesetzter Richtung flüchten wollte. Doch zu spät! — Dem der zweite Schuss traf, und das Mädchen fiel zu Boden. Der bedauerenswerthe Schüsse hat beim zweiten Schusse wo er am Rande der Straße stand, den Lauf wohl gegen die Erde gerichtet, doch die Nachposten prellten an dem steinigen Straßenboden ab, und rissen dem jungen Kinde das Fleisch vom rechten Oberschenkel drangen in den linken Fuß und zerschmetterten ihr die Knochen.

**Controll-Verammlung der Landsturmmänner.** Unter der Leitung des Herrn Hauptmannes Miklosy Ende des 7. Honvéd-Regimentes, Landsturm-Commandanten des Bezirkes, wurden von Montag bis Freitag verfloßene Woche die Anmeldungen der Landsturmmänner entgegengenommen. Unsere braven Landsturmmänner zeigten noch prächtig die militärische Disciplin, wobei eine allgemeine Fröhlichkeit herrschte, welche bewies das Russenscheit Chi märe, das Nationalgetränk letzterer jedoch auch hier Nectar der das Leben verführt, denn bei vielen schien es als ob unter ihnen Erdbeden wäre.

**Ein brennendes Kind auf dem Friedhofe.** Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Allerheiligentag in den Nachmittagsstunden im Steierdorfer Friedhofe. Die 13 jährige Tochter des dortigen Bergarbeiters Joh. Csizmar befand sich auf dem Friedhofe und stieg über ein Grab, auf welche Kerzen brannten. Da zünden die Kleider des Mädchens Feuer und brannten im Momente lichterloh. Die Unglückliche lag vom Schmerze gequält, zu schreien an raunte dem Ausgange des Friedhofes zu, ohne sich von den Anwesenden aufhalten zu lassen. Nun erreichte sie der Todengräber und warf seinen Mantel über das brennende Mädchen, wodurch die Flammen erlosch wurden. Die Hilfe kam jedoch zu spät, denn die Kleider der Aermsten waren schon bis zur Brust gänzlich verbrannt, und stießen verkohlt zur Erde. Mit gräßlichen Brandwunden bedeckt, brachte man das Opfer eigener Unachtsamkeit auf einen Wagen nach Hause, wo sie nach qualvollem Leiden gestorben ist.

**Die Braut in Flammen.** Ein Unglücksfall, wie er nur selten vorzukommen pflegt, hat sich dieser Tage in der katholischen Kirche in Kattbus ereignete. Vor dem Altar kniete ein Brautpaar, welches der bereits anwesende Geistliche einzusegnen im Begriffe stand. Die Braut hält in der einen Hand einen Blumenstrauß, in der andern eine brennende Kerze. Plötzlich geröth der Schleier in Brand und ehe Hilfe herbeieilen konnte, stand die Braut über und über in Flammen. Es fehlte nicht viel, daß das Feuer auch die Kleider des daneben stehenden Bräutigams ergriff. Der Geistliche unterbrach sofort die feierliche Handlung und stürzte sich mit den Trauzeugen auf die brennende Braut, um durch

Auflegen von Tüchern und Mänteln die Flammen zu ersticken. Als endlich die Gefahr beseitigt war, befand sich die bedauerenswerthe Braut, welche lebensgefährliche Brandwunden davongetragen, in bewusstlosem Zustande und mußte nach Hause gefahren werden. In dem anwesenden Publikum erregte der Verfall das größte Entsetzen.

**Im Cognac ertrunken.** In der Adamovits'schen Cognacbrauerei in Neufay ereignete sich, wie man uns von dort schreibt ein höchst bedauerlicher Unglücksfall. Der Arbeiter Johann Simits fiel in einer mit dem heißen Destillat gefüllten Bottich und bis die Kameraden sich von ihrem Schrecken erholten und dem Unglücklichen Hilfe leisten konnten, war dieser bereits eine Leiche. Der Bedauerenswerthe hinterläßt eine zahlreiche unversorgte Familie.

**Ein Mädchen in Männerkleidern.** Die in Temesvar geborene und nach Szegedin zuständige 19 jährige Aloisia Demeter wurde ihrer Frauenkleider überdrüssig, sie entschloß sich demzufolge Männerkleider zu tragen. Vorgestern fiel das Mädchen der Temesvarer Polizei auf, und wurde seines sonderbaren Betragens wegen zur Rede gestellt. Auf Befragen, seit wann sie Männerkleider trage, erwiderte die Demeter sie habe längere Zeit hindurch in Männerkleidern in Szagb bei einem Ingenieur gearbeitet und zuletzt 6 Monate hindurch, ebenfalls als Mann verkleidet, in D. Telek als Kellnerin gedient. Sie habe die Männertracht deshalb gewählt, weil sie dadurch viel leichter zu einem Posten gelangen zu können vermeinte.

**Das Wahlrecht und die Frauen.** Im Laufe dieses Monats werden die Frauen in Colorado bei einer allgemeinen Staatswahl mitstimmen dürfen. Wie bei allen Wahlen, die in den vereinigten Staaten stattfinden, ist die Kampagne sehr lebhaft und das Originellste an derselben ist die Rolle, die die Frauen dabei spielen. Sie zeigen ein so großes Interesse an der Politik, wie es vor Ertheilung des Stimmrechtes nicht für möglich gehalten wurde. Alle drei Parteien, die republikanische, demokratische und populistische, sind im Felde und auf allen Wahlzetteln figuriren Frauennamen. Die Damen haben, abgesehen davon, daß sie mit den Männern in verschiedenen Bezirken zusammenarbeiten, unabhängige Clubs und andere eigene Parteiorganisationen, in denen sie politische Fragen, Parteiangelegenheiten u. s. w. besprochen und Alles thun, was sie können, um den Mitgliedern ihres Geschlechtes die Nothwendigkeit eines vollen Patriotismus klar zu machen.

**Der melancholische Esel.** Die chinesischen Esel zeigen den bei Eseln aller Art recht seltenen Vorzug der Schwanzigkeit und das geht, so zu: Der Abt Huc konnte, als er sich einmal in einer Ortschaft bei Peking aufhielt, wegen eines Esels, der in nervenschütternder Weise schrie, die ganze Nacht nicht schlafen. Am Morgen machte der Abt dem Gastwirth, bei dem er wohnte, Mittheilung davon. Der Wirth vernichte sich so tief als möglich und versicherte, daß das Thier ihn nicht mehr in dieser Weise belästigen werde. Er schwieg auch wirklich die ganze folgende Nacht. Huc wollte wissen, wie der Wirth es angefangen hatte, den Esel zum Schweigen zu erziehen. Darauf zeigte ihm der Wirth ein Büchlein, das wörtlich folgende Vorschrift enthielt: „Wenn der Esel singt, hebt er den Schwanz in die Höhe und hält ihn, so lange als der Gesang andauert fast horizontal. Mache es dem Schwanz unmöglich sich zu erheben!“ — Huc ging dann in den Stall hinunter und fand dort das Geselein in einer sehr melancholischen Stimmung; es stand schweigend und mit gesenktem Kopfe da. Am Schwanz trug es einen riesig schweren Stein, den der Gastwirth dort befestigt hatte. Das Thier schien tieftraurig zu sein und schwieg beharrlich. Huc befreite es nun von seiner Last und warf den Stein fort. Kaum hatte der Esel die Erleichterung gespürt, als er auch sofort seinen Schwanz erhob und mit stauenswerthen Jubel schreien begann.

„Das bunte Blatt.“ Unter diesem Titel erscheint Anfangs November d. J. in Wien ein neues illustriertes Familienblatt in Farbendruck. Dasselbe wird zu einem bisher noch niemals dagewesenen billigen Preise das Beste und Schönste zu bieten bestrebt sein. Abonnements auf dieses Blatt übernimmt jede Postanstalt.

### Bevölkerungsanzeiger

Vom 3 November bis inklusive 10. November 1894.

**Stöm.-kath. Religion:**

**Geboren:**

Wichmann Ludwig 1 Knabe — Johann Schuster 1 Knabe — Sidor Waninger 1 Knabe — Johann Datto 1 Knabe — Josef Rieger 1 Knabe.

**Getraut:**

Karl Ehrast mit Anna Banhel — Michael Wanat mit Anna Mayer.

### Gestorben:

Maria Dlaf 40 Jahre alt — Franz Waninger 2 Stunden alt — Josef Winkler 46 Jahre alt — Stefan Szarko 3 Jahre alt.

### Offene Sprechhalle

**Ganz seidene bedruckte Foulards von 75 kr.** bis fl. 3.65 per Meter — (ca. 450 versch. Disposit.) — sowie **schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe** von 45 fr. bis fl. 11.65 per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto und zollfrei in die Wohnung an Private. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Portonach der Schweiz. Seidenfabrik G. Henneberg (K. u. K. Hofl.) Zürich.



Bechre mich einem P. T. Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich für

**Fahrten, sowohl im Ort als auch auswärts,**

**FÜR LANDPARTHIEN etc.**

meine bequemen

**EQUIPAGEN**

mit guten Pferden bespannt jederzeit zu civilen Preisen bereit.

Um geneigten Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

**Anton Gilg**

Gastwirth.



### Avis.

**Soeben frisch angelangt**

Elbe-Aal in Gelée.

Ancbovis Christiania.

Eidamer-Käse,

Ural-Caviar, grosskörnig,

Brabanter Sardellen, echte.

Prager Schinken u. Krenwürstel,

Citronen, Russen, Häringe, etc.

in stets frischer Qualität

offerirt zu billigsten Preisen

**Amalia Revitzky**

(Hauptgasse vorm. Bledy's Geschäft)

Jeden Samstag Nachmittag frische Prager-Schinken u. Krenwürstel.



Auf der Südungarischen Ausstellung in Temesvár mit dem Staatspreis prämiert



# Julius Kitzinger

Bau, Kunst- und Möbel-Tischler in Reschicza (Südungar)  
empfehlen sein Lager von selbsterzeugten fertigen

## Möbel - Heiratsausstattungen

Küchen-, Schlaf-, Speise-, Salon-Einrichtungen, und übernimmt die Anfertigung solcher in der einfachsten so auch in der modernsten Stylart, ferner alle Gattungen Gasthaus- und Gewölb-Einrichtungen

## Bau-Tischler-Arbeiten

sowohl in der einfachsten als auch in der modernsten Ausführung zu den billigsten Preisen bei reeller und prompter Bedienung.

## LEICHEN-AUSSTATTUNGEN

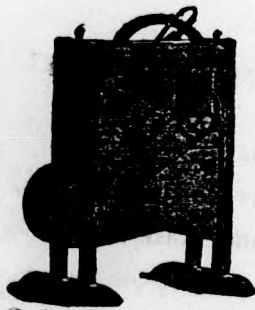
sind stets zu billigsten Preisen vorrätig, u. zw.: Metall- und Holz-Särge, Kreuze, Grabkränze, Leichentücher, Träger-Schärpen, Kranz- und Kreuz-Schleifen.

Reparaturen werden angenommen und schnellstens ausgeführt

Lehrlinge werden aufgenommen.

# Kukurutz- (Mais) Rebler

für Hand- u. Kraftbetrieb mit doppelter od. einfacher Wirkung mit u. ohne Ventilation.



Getreide-Putzmühlen,  
Trieure-Sortiermaschinen  
Heu- und Stroh-Pressen,  
für Handbetrieb, stabil und fahrbar.

Futterbereitungs-Maschinen,  
Häcksel-Futter-Schneider,  
Rüben- und Kartoffel-Schneider.

Schrot- und Quetsch-Mühlen.

Vieh-Futterdämpfer,

Transportable Spar-Kessel-Oefen für Viehfutter etc.  
fabriciren in vorzüglichster anerkannt bester Konstruktion

## PH. MAYFARTH & CO.

Kaiserl. u. königl. arnschl. priv.

Fabriken landwirthschaftl. Maschinen, Eisenglaserie u. Dampfhammerwerk

Wien, II. Taborstrasse Nr. 76.

Kataloge gratis — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

# Agenten

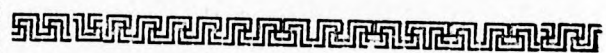
in allen grösseren und kleineren Städten der österr.-ung. Monarchie werden für einen Consumartikel ersten Ranges akzeptirt. Die Vertretung gewährt einen ebenso hohen als stabilen Verdienst und finden jene Berücksichtigung, die bei Wirthen, Cafetiers, Spezerei- und Delikatessenhändlern gut eingeführt sind. Ausführliche Offerte mit Angabe von Referenzen befördert unter

„M. B. 5000“

die Annoncen-Expedition **DUKES**, Wien, I. Bez., Wollzeile 6.

## Jeder Mann kann

fl. 200 — monatlich ohne Capital und Risiko durch Ausnützung seiner Bekanntschaft bei Verkauf eines sehr gefuchten Artikels verdienen. Anträge unter „Rentabel“ befördert die Annoncen-Expedition M. Dufes Wien 11.



K. k. priv. Versicherungs-Gesellschaft

## Oester. Phoenix in Wien.

Hiermit zeige dem geehrten Publikum von hier und Umgebung höflichst an, daß ich die Vertretung obiger Gesellschaft übernommen habe und

Aufträge auf Lebens- und Feuerversicherungen

zu den constantesten Bedingungen bereitwilligst vermitteln.

Da die Prämien des Oester. Phoenix bekanntlich billigt gestellt sind und bei Versicherungen den p. t. Parteien von Seite der Gesellschaft die weitgehendsten Begünstigungen zugestanden werden, so lade ich hiermit jeden, um das Wohl seiner Familie besorgten Vater sowie alle noch nicht versicherten Realitätenbesitzer höflich ein, von den Wohlthaten der Versicherung in ihrem eigenen Interesse den ausgiebigsten Gebrauch machen zu wollen und indem ich noch erg. anzeige, **dass ich auch mit dem Incasso der jeweilig fällig werdenden Prämien u. Quittungen betraut wurde** bin ich zu allen mündlichen Ansuchen jeden Tag u. zw. Früh bis halb 8, Mittags von halb 1 bis halb 2 und Abends von halb 7 bis 8 Uhr stets gerne bereit und zeichne

Mont-Mesiza, 11. Oktober 1894.

Hochachtungsvoll

**Urb. Keviczky,**

penzion. k. u. ung. Finanzbeamte,  
Gemeindefassa-Controlleur.

Prämien erati  
„Die Berzava“  
Sonntag und kosten  
versendung oder

ganzzährig . . .  
halbjährig . . .  
vierteljährig . . .  
Einzelne Num

Man pränumerirt  
mittels Postanwei  
ministration de

Litterarische Beiträ  
cen werden bis 10  
Mittag

Anonyme Zuschrif  
Berücksichtigung.  
werden nicht

Unsere Adresse:  
bitten wir stets ge

**Nr. 4**

Ueber die  
hat Ph. Zimme  
a. W., überaus  
er übergab deren  
trefflichen Zeits

Den wesen  
lebhaftes Interes  
vorrufen werden,

„Wie lang  
stufen einem un  
ter Aufmerksamk  
ten identifiziren

Schuljahre an, l  
daß an drei oder  
vier Unterrichtsle

bei allen Alters  
Ob der sie

Genektion oder  
den Schwierigkeit

liegt, der Quinte  
tischen Schönheit

einerlei, allen ge  
resp. 30 Minute

nung, es waren  
eine Stunde geis

beweisen sein, w

**FE**

**Der Czar**

Freie Bearb-itung  
Gi

Alljährlich  
Friedhöfe ein russi

ein Gebet zu verric  
sich wieder und nu

verfolgt sein mysti  
ehrwürdige Priester

Delikat, ein einfac  
staben die kurze M

Was für ein  
losem Grabe? . . .

tablen Talentos, an  
dankbares Thema e

die Nachwelt aufzu  
dieses Grabes, in n

Hauptrollen spielten  
entgangen ist?

An zwei mäd  
dieses anspruchlofen

Attestate der Nihil  
Livadia einen hoffn

Referin, ich will D  
chen zu ihren Füße